

## Interview

mit **Daniel Brunner**

bearbeitet von **Miroslava Kubatová Pitrová**

und dem Studenten **František Funda**

*Daniel Brunner erinnert sich im Interview an den Umzug seiner Mutter in den 90er Jahren nach Deutschland, um dort zu arbeiten, und ihre Begegnung mit seinem Vater, ihre Hochzeit und seine Kindheit. Weiter erzählt er über sein Studium in Bayern und später in Tschechien. Er wurde so mit zwei Bildungssystemen konfrontiert und musste damit klarkommen, was nicht immer gerade einfach war.*



Daniel Brunner

Das Interview mit Daniel Brunner fand am 12. April 2018 in Janovice nad Úhlavou, Bezirk Klattau/Klatovy, in der Pilsner Region, statt. D. Brunner war hier bei seinen tschechischen Bekannten zu Besuch, was uns eine gute Gelegenheit zum Treffen bot. Zum zweiten Interview haben wir uns dann in Bayern getroffen.

Die Gewährsperson hat alle Kriterien erfüllt: er stammt aus einer deutsch-tschechischen Ehe, lebt in der Gemeinde Hutthurm im Landkreis Passau und wurde zweisprachig erzogen. Da er erst 1992 geboren wurde, haben wir uns über andere Themen unterhalten als mit den älteren Zeitzeugen.

Der Kontakt zu D. Brunner wurde über den südböhmischen Fußballverein Jankov hergestellt. Dort war der Student des Instituts für Tschechisch-Deutsche Areale Studien und Germanistik der Universität Budweis, František Funda, von einem Mitspieler auf Daniel Brunner

aufmerksam gemacht worden. Wir haben ihn gleich kontaktiert und ihm die Ziele unseres Projekts erklärt; danach war er bereit, mit uns ein Interview zu drehen.

Daniel Brunner kam am 15. Juli 1992 in Deggendorf<sup>1</sup> in einer deutsch-tschechischen Familie zur Welt. Sein Vater, Karl Brunner (\*1965), kommt aus Deutschland, wohnt in Deggendorf und arbeitet dort bei der Polizei. Seine Mutter Alena Brunnerová, geb. Dvorská, wurde 1970 in Klattau in der Pilsner Region geboren. Zurzeit arbeitet sie in Furth im Wald.<sup>2</sup>

Die Mutter von Daniel Brunner (rechts) mit ihren Arbeitskolleginnen



Die Mutter von Daniel Brunner wollte wegen der geographischen Nähe von Bayern und Klattau schon vor dem November 1989 Deutsch lernen. *„Meine Großeltern kannten einige Sudetendeutsche, die in der Nähe von Klattau lebten, deswegen lernte auch meine Mama deutsch,“* erklärt Daniel Brunner im Interview und ergänzt: *„mit ihren Großeltern besuchte meine Mama ihre deutschen Freunde in der Nähe von Klattau und sie sprachen deutsch und tschechisch. Das war der ausschlaggebende Grund, warum meine Mama Deutsch lernte. Sie konnte die Sprache nach der Grenzöffnung nutzen, um in Deutschland eine bessere Arbeit zu finden als in der Tschechoslowakei.“* Sie konnte gut deutsch sprechen, in der Grammatik und im Schreiben war sie jedoch laut Daniel Brunner nicht so gut: *„Meine Mama konnte gut sprechen und kommunizieren, im Schreiben und in der Grammatik war sie aber eher schwach. Trotzdem hatte sie zumindest eine Grundlage und ihr Anfang in Deutschland war umso leichter.“* Nach der Grenzöffnung 1989 entdeckten die Tschechen aus den Grenzbezirken, darunter auch aus Klattau, allmählich die Arbeitsmöglichkeiten hinter der Grenze. Die Mutter von Daniel Brunner war keine Ausnahme. *„Nach dem Ende des kommunistischen Regimes reiste meine Mama regelmäßig nach Deutschland, wo sie Arbeit finden wollte,“* skizziert Daniel Brunner die Gedanken seiner Mutter und ergänzt, dass sie von Anfang an von ihren Bekannten unterstützt worden sei. *„Von den Sudetendeutschen aus dem*

<sup>1</sup> Deggendorf befindet sich ca. 70 km von der Grenze zu Tschechien entfernt (Anm. d. Verf.).

<sup>2</sup> Furth im Wald liegt fast an der Grenze zu Tschechien, im bayerischen Landkreis Cham (Anm. d. Verf.).

*Bezirk Klattau, die gut mit ihren Eltern befreundet waren, wusste sie, dass Deggendorf eine schöne Stadt sein soll und das Leben dort ideal sein soll.*“ Deswegen entschied sie sich für Deggendorf. *„Als meine Mama regelmäßig nach Deggendorf fuhr, lernte sie die Umgebung kennen und suchte Stellenanzeigen, z.B. in der Süddeutschen Zeitung<sup>3</sup>.“* Das aktive Suchen nach der Arbeit lohnte sich und sie fand eine Arbeit in Bayern. Sie musste damals jedoch noch ein Arbeits- und Aufenthaltsvisum beantragen.<sup>4</sup> *„Meine Mama arbeitete als Kellnerin in einem Restaurant in Deggendorf, wo sie auch meinen Papa kennenlernte,“* schildert Daniel Brunner lächelnd und ergänzt: *„1991 heiratete mein Vater meine Mama in Deggendorf und sie zogen zusammen. Meine Mama übernahm seinen Nachnamen und nach anderthalb Jahren erwarteten sie mich.“* Daniel Brunner kam in Bayern zur Welt und hat eine deutsche Staatsbürgerschaft.

Brunners Erziehung fand in beiden Sprachen statt, *„meine Mama sprach mit mir nur tschechisch und mein Vater nur deutsch.“* Wie aus der Erzählung von Daniel Brunner klar wird, wollte seine Mutter immer, dass er seit seiner Geburt tschechisch lernt. *„Tschechisch lernte ich von meiner Mama, weil sie mit mir im Mutterschaftsurlaub zuhause war und viel Zeit für mich hatte. Meine Mama wollte, dass ich Tschechisch lerne, weil ihre Familie aus Tschechien kam,“* gibt er als Beweggrund seiner Mutter für eine zweisprachige Erziehung an und bemerkt: *„Ich hatte einen Vorteil, weil ich zwei Zuhause hatte (Bayern und Tschechien - Anm. d. Verf.) und meine Mama wollte nicht, dass ich ein Problem damit habe, mich mit meinen tschechischen Bekannten oder allgemein in Tschechien zu verständigen.“* Weil sie schon ihre Erfahrungen mit dem Deutschlernen hatte, wusste sie, dass es wichtig ist, dem kleinen Daniel nicht nur die gesprochene, sondern auch die schriftliche Form beizubringen. *„In jeder freien Minute versuchte mir meine Mama Tschechisch beizubringen. Ich las und lese immer noch gerne Bücher auf Deutsch und viel auf Tschechisch,“* beschreibt Daniel Brunner sein Interesse an der Literatur, *„Mama brachte mich zum Lesen und ich fand meinen Weg zu Büchern, weil meine Großeltern aus Böhmen uns immer ein paar tschechische Bücher brachten, und ich las die dann mit meiner Mama. Dafür möchte ich mich bei ihr sehr bedanken, weil es sie viel Zeit kostete.“* Beim Lesen und durch das Lesen lernte Daniel Brunner auch die tschechische Grammatik: *„Beim Lesen erklärte sie mir die tschechische Grammatik, immer wenn ich was nicht verstand,“* erinnert sich lächelnd Daniel Brunner an den lockeren Unterricht und ergänzt: *„Meine Mama war ein Büchertyp und las echt gerne.“*

---

<sup>3</sup>Die Süddeutsche Zeitung ist die zweitgrößte Zeitung in Deutschland (Süddeutsche Zeitung (SZ) [online]. [cit. 2018-04-15]. Verfügbar unter: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche\\_Zeitung\\_\(SZ\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche_Zeitung_(SZ))).

<sup>4</sup>Seit 1. 5. 2011 ist es für tschechische Bürger möglich, in der BRD ohne Arbeitsvisum zu arbeiten. (Práce v Německu [online]. [cit. 2018-04-15]. Verfügbar unter: <https://www.expordosrn.cz/info/prakticke-informace/prace-v-nemecku/>).

Der vierjährige Daniel Brunner



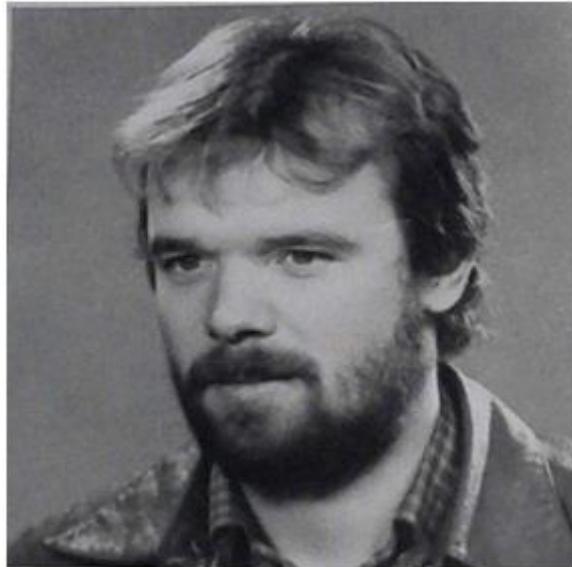
Die Familie sprach zuhause deutsch. Sein Vater versuchte jedoch Tschechisch zu lernen. *„Meine Mama erzählte mir, dass es für meinen Vater ziemlich schwer war. Er wollte ein bisschen Tschechisch lernen und wollte, dass es ihm meine Mama beibringt.“* Dem fügt Daniel Brunner an: *„Er lernte grundlegende Phrasen, kann sich in sogenanntem gebrochenem Tschechisch verständigen, weil es für ihn echt schwer war.“* Leider waren die Beziehungen zu den deutschen Verwandten nicht optimal und es kam sogar zu unangenehmen Situationen. *„Immer wenn wir die Familie meiner Mama im Bezirk Klattau besuchten, gab es gar keine Probleme. Meine Großeltern waren lieb und kochten ein sehr gutes Mittagessen. Aus diesem Grund mag ich auch die böhmische Küche so sehr. Dann machten wir einen Ausflug, entweder in den Böhmerwald oder fuhren wir nach Pilsen oder in die Nähe von Klattau,“* beschreibt Daniel Brunner die Besuche bei den tschechischen Verwandten. Bei dem deutschen Teil der Familie war es aber komplizierter. *„Eine angenehme Stimmung gab es bei den Eltern väterlicherseits nicht, sie mochten meine Mama nicht besonders, weil sie eine Tschechin war.“* Zwischen den Eltern väterlicherseits und seiner Mutter bestand eine gewisse Spannung. *„Als meine Mama mit meinem Vater noch bei seinen Eltern in Deggendorf wohnte, wollten sie sie gegenseitig aufhetzen. Sie nahmen sie nicht auf.“*

Die Situation beruhigte sich, als seine Eltern in eine eigene Wohnung in Deggendorf zogen. Daniel Brunner betont jedoch, dass er mit seinen deutschen Großeltern nie Probleme hatte. Als er klein war, hatten sie ihn gern und verhielten sich zu ihm auch so (das kann man aber nicht über die Beziehung der Großeltern zu seiner Mutter sagen). Seit seinem Umzug nach Tschechien traf er sie nicht mehr so oft.

*„Bis ich vierzehn war, lebte ich in Deggendorf, dort besuchte ich auch die Grundschule. Sie hieß Theodor-Heuss-Volksschule Deggendorf. In der Schule gab es kein Fach, das auf Tschechisch unterrichtet worden wäre.“* Er erinnert sich noch heute gerne an die freundlichen Mitschüler. *„Die Grundschule war super. Wir hatten ein gutes Kollektiv. Die meisten waren*

*freundlich, nach der Schule spielten wir oft noch auf dem Spielplatz weiter.“ Seine außerschulischen Aktivitäten gefielen jedoch nicht seinem Vater. „Ab und zu war mein Vater verärgert, dass ich lieber draußen herumtollte, als dass ich was für die Schule machen würde, Hausaufgaben und so,“ bemerkt Daniel Brunner.*

Vater von Daniel Brunner, Karl Brunner



Am Ende der Grundschule veränderte sich das Leben der ganzen Familie. *„2007 gab es Probleme in der Familie, die Eltern verstanden sich nicht mehr so gut. Sie ließen sich scheiden und vereinbarten, dass ich den Vater zweimal pro Monat an Wochenenden besuche. Ich war froh, ihn besuchen zu können, und ich konnte so auch meine Freunde aus Deggendorf treffen. Meine Mama kehrte in die Pilsner Region nach Janovice nad Úhlavou zu ihren Eltern zurück,“* beschreibt Daniel Brunner die traurigen Erinnerungen und fügt hinzu: *„Meine Eltern versuchten für mich eine Mittelschule in Tschechien zu finden und kamen darin überein, dass es einfacher sei, wenn ich bei meiner Mutter und ihren Eltern bleibe und mein Vater weiter in Deutschland lebt.“* Für unsere Gewährsperson war es eine traurige Zeit, was auch seine traurige Stimme und unglücklicher Gesichtsausdruck bezeugten. Daniel Brunner setzt die Beschreibung seines Aufenthalts in Tschechien so fort: *„Wir zogen zu meinen Großeltern mütterlicherseits, nach Böhmen, und ich fing an, eine private Mittelschule in Pilsen zu besuchen.“* Das tschechische Schulsystem war jedoch völlig anders als das bayerische. Am Anfang war es für Daniel Brunner richtig schwer.

*„Ich fing an der Pilsner Handelsakademie an, da musste ich nur ein Bewerbungsgespräch mit dem Direktor führen. Die Differenzialprüfung musste ich an der privaten Schule nicht machen, es war für sie wichtig, dass die Eltern die Schulgebühren bezahlen.“* Es war laut D. Brunner nicht einfach, weil sich die Mitschüler distanziert und misstrauisch verhielten. Nach gewisser Zeit schaffte es Daniel Brunner, ins Kollektiv aufgenommen zu werden, es war aber nicht einfach. Heutzutage erinnert er sich jedoch gern an seine Klasse. *„Am Anfang war es für mich definitiv eine Veränderung, wenn ich es mit der Grundschule in Deutschland vergleiche,*

*wo wir ein hervorragendes Kollektiv hatten. Hier schauten sie mich an, was ich hier will, nachdem ich ja vorher in Deutschland zur Schule ging,*“ beschreibt Daniel Brunner seine Gefühle, gleichzeitig merkt er noch an, dass er aber nicht der einzige in der Klasse gewesen sei, der als „Ausländer“ galt. Er fühlte sich als Ausländer, obwohl er sehr gut Tschechisch konnte. In Bayern kam er zur Welt, verbrachte dort seine Kindheit und fing dort auch an, zur Schule zu gehen. Er hatte keine Erfahrungen mit dem tschechischen Schulsystem, mit tschechischen Kindern (nur in den Ferien bei seinen Großeltern), mit tschechischer Kultur. Dieser Übergang war für ihn sehr anstrengend. *„Ich begann, mich mit einem Mitschüler, der aus dem Kosovo kam, zu unterhalten. Er erlebte Ähnliches wie ich und so fanden wir den Weg zueinander.“* Es dauerte nicht lange und sie konnten sich auch in das restliche Kollektiv integrieren. *„Nach einer gewissen Zeit waren wir im Kollektiv aufgenommen, weil man mit uns ja auch Spaß haben konnte, und wir versuchten, uns natürlich zu verhalten.“* Trotz der großen Hilfe seiner Mutter und ihrem Tschechischunterricht hatte Daniel Brunner im Tschechischen noch einige Schwächen. *„Von meiner Mama lernte ich gut Tschechisch, aber als ich die Mittelschule in Tschechien zu besuchen anfing, war mir klar, dass es nicht so einfach wird. Es ist wirklich etwas ganz anderes, ein Buch auf Tschechisch zu lesen als die Sprache in einer Schule zu verwenden.“* So schildert Daniel Brunner seine Probleme mit dem Tschechischen und ergänzt: *„Ich möchte meinen Lehrern danken, dass sie mit mir so große Geduld hatten. Immer wenn ich fragte, halfen sie mir. Dank ihnen schaffte ich das.“*

In Pilsen machte er auch sein Abitur. *„Nach dem erfolgreichen Abitur 2011 fing ich an, in einer Maschinenfabrik in Horažďovice zu arbeiten und verbrachte dort ein Jahr. Dort arbeitete ich in der Geschäftsabteilung und lernte so den Arbeitsprozess kennen. Ich lernte, wie die Arbeitswelt so funktioniert,“* beschreibt D. Brunner seine erste und bis jetzt auch letzte Arbeitserfahrung in Tschechien. Auch nach der Scheidung blieben die Beziehungen zu seinem Vater sehr gut. Auch deswegen entschied sich Daniel Brunner später zurück nach Deutschland zu gehen. *„Mein Vater erklärte mir nach meinem Abitur, dass in Deutschland die Arbeitsbedingungen besser sind. Ich fing an, mich damit zu beschäftigen. Ich schaute mir unterschiedliche Stellenangebote an. 2012 entschied ich mich nach Deutschland zu gehen und stieg in die Firma Bachl<sup>5</sup> in der Nähe von Deggendorf ein.“*

Daniel Brunner erinnert sich äußerst positiv an seinen Arbeitsanfang in Deutschland. *„Ich arbeitete hier zwei Jahre in der Geschäftsabteilung. Ich wohnte bei meinem Vater in Deggendorf. Im Jahr 2014 bekam ich ein Angebot für eine höhere Stelle in der gleichen Firma, nur in einer anderen Niederlassung, und zwar bei Tittling,“* beschreibt Daniel Brunner seine weitere Arbeitsspezialisierung. *„Es war für mich eine sehr interessante Stelle und deswegen zog ich auch nach Hutthurm<sup>6</sup> um. Hier wohne ich seit 2014 in einer Mietwohnung in einem Familienhaus.“*

---

<sup>5</sup> Firma Karl Bachl GmbH & Co. KG spezialisiert sich auf Kunststoffverarbeitung, Betonwerke und weitere Bauelemente. Der Sitz der Firma ist in Deching in Niederbayern. Bachl [online]. [cit. 2018-11-11]. Verfügbar unter: <https://www.bachl.de/>.

<sup>6</sup> Hutthurm liegt ca. 17 km nördlich von Passau, Markt Hutthurm [cit. 2018-11-11]. Verfügbar unter: <https://www.hutthurm.de/>.

## Das Haus, wo D. Brunner lebt



Daniel Brunner besucht jedoch regelmäßig Tschechien, obwohl er seit vier Jahren in Bayern wohnt und arbeitet. Laut seinen Worten ist er im ständigen Kontakt mit Tschechien: *„Immer wenn es möglich ist, versuche ich meine tschechische Familie und Freunde aus der Mittelschule zu treffen. Ich lebe zurzeit alleine und habe genügend Zeit dafür.“*

Am Ende des Interviews wurde auch das aktuelle Thema der Migration, für das sich Daniel Brunner interessiert, angesprochen. *„Ich verfolge sowohl tschechische als auch deutsche Nachrichten und sehe, dass es ein Problem in allen Ländern der EU ist. Es ist eine sehr schwierige Situation. Bei uns in Hutthurm ist es aber nicht so offensichtlich, weil hier nicht so viele Migranten leben, aber das Zusammenleben mit ihrer Kultur hat sich kompliziert erwiesen. Ich kann es mir nicht vorstellen, wenn es bei uns so wäre, wie z. B. in Frankreich. Ich hoffe, dass das in einer guten Richtung so bleibt. Ich will nicht, dass es so aussieht, als ob ich gegen Migranten wäre, es ist nicht so. Die Menschen brauchen Hilfe, ich bin auch dafür, ihnen die Hilfe anzubieten, aber wenn jemand in ein fremdes Land kommt, dann sollte er die Regeln des Landes achten,“* ist seine Meinung zu diesem Thema.

Die Zweisprachigkeit empfindet Daniel Brunner trotz seiner Erfahrungen als sehr positiv. *„Ich nehme meine Zweisprachigkeit nicht wahr, obwohl ich in eine zweisprachige Umgebung geboren wurde. Ich kam zur Welt in einer Zeit, wo die Grenzen in Europa bereits geöffnet waren, und wir können überall hinreisen, wohin wir wollen. Ich sehe es als meinen Vorteil. Ich kann sagen, dass es mich nie gestört hat, auch nicht in der Mittelschule als mich meine Mitschüler als komisch empfunden haben, es hat mich im Gegenteil gestärkt und nach der Schule in der Arbeit wusste ich gleich, dass es praktisch sein wird, dass es für meine Karriere gut ist.“*

*„Wenn ich mich aber entscheiden sollte, ob ich mehr Tscheche oder Deutsche bin?  
Das kann ich Ihnen nicht sagen.“*

Damit beendet Daniel Brunner seine Ausführungen.

Literatur:

FUNDA, František. Bilingvnost v česko-bavorském pohraničí. České Budějovice, 2018. Diplomová práce. Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích, Filozofická fakulta, Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky.

VAN ACKERN, Isabell, KLEMM Klaus a Kühn, Svenja Mareike. Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems: Eine Einführung. Springer Fachmedien Wiesbaden, 2015. ISBN 9783531199993.

Dachl [online]. [cit. 2018-11-11]. Dostupné z: <https://www.bachl.de/>.

Markt Hutthurm [cit. 2018-11-11]. Dostupné z: <https://www.hutthurm.de/>.

Práce v Německu [online]. [cit. 2018-04-15]. Dostupné z: <https://www.exporthdosm.cz/info/prakticke-informace/prace-v-nemecku/>.

Süddeutsche Zeitung (SZ) [online]. [cit. 2018-04-15]. Dostupné z: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche\\_Zeitung\\_\(SZ\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche_Zeitung_(SZ)).